



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Fürsten-Ideal der Jesuiten in einem treuen Spiegelbilde dargestellt

Söltl, Johann Michael von

Stuttgart, 1870

Nachricht an den Papst

urn:nbn:de:hbz:466:1-31061

Hals und Kopf gerüstet um den entscheidenden Schlag vor der Eröffnung des Reichstages zu thun und ließ seine Schaaren bei dem schlechtesten Wetter von München ausbrechen. Als sie unter dem Obersten Haslang vor Donauwörth erschienen und die Stadt zur Uebergabe aufforderten, ergriff die Bürger die größte Bestürzung. Weiber und Kinder wurden geflüchtet, der Rath bat um Bedenkzeit. Nur zwei Stunden wurden gewährt. Während dieser erklärten sich die Zünfte bereit gegen gewisse Bedingungen die Stadt zu übergeben. Während der Verhandlungen entflohen die Räubersführer und die drei Prediger und viele unschuldige Männer. Am 17. Dezember wurde die Stadt übergeben und von dreihundert Reitern und zwei Fähnlein Knechte besetzt. Mit denselben zogen ein vier Jesuiten und zwei Barfüßer Mönche.*)

19.

Nachricht an den Papst.

Maximilian war über dieses Ereigniß innig erfreut. Der Himmel hatte seine erste kriegerische Unternehmung augenscheinlich gesegnet. Welch ein Antrieb für seinen ohnehin schon glühenden Eifer, die katholische Religion zu verbreiten und Aehnliches anderwärts zu versuchen! Deswegen schrieb er denn auch im Vorgefühle künftiger Siege über diese schnelle Entscheidung in der Sache von Donauwörth an den Papst:

Durch diese Exekution ist der Kaiserlichen Majestät Autorität, Respekt und Gehorsam im heiligen Reich nicht wenig stabilirt, zuvörderst aber der katholischen Religion ein sehr großer Behelf und Vorschub geschehen, was derselben an vielen Orten im Reiche und in Deutschland tröstlich und fürständig sein wird. Denn eine solche Exekution hat fast bei Menschengedenken mit solcher Beschaffenheit fast niemals vorgenommen werden dürfen. Und ist damit den protestirenden Kezerischen eine solche Demonstration geschehen, dergleichen sie nie verhofft hätten, inmassen sie sich denn in mehr Wegen äußerst bearbeitet haben, solche zu verhindern, welches ihnen aber nicht ge-

*) Die ganze Erzählung nach Wolff II. und Dr. Loffen: die Reichsstadt Donauwörth und Herzog Maximilian. München. 1866.

rathen ist. Jetzt findet man, daß sie sich dawider nicht setzen dürfen. Und ist dies ein solcher Parangonstein, auf welchem der Lutherischen im Reiche bisher gehabter Respekt ziemlicher Massen hat gestrichen und leicht daraus hat abgenommen werden können, was man von ihrer vorgeblichen großen Reputation und Aestimation zu halten habe. Auch wird dieses Exempel zu viel guter und mehrerer Konsequenz taugen." *)

20.

Maximilians Bekehrungseifer.

Daß die Absicht des Herzogs von Bayern wirklich auf die Zukunft zu neuen Unternehmungen gerichtet war, beweist der Umstand, daß er den erworbenen Kriegsknechten bei ihrer Entlassung ansehnliche Geschenke geben ließ, damit er bei denselben einen guten Namen behalte und von ihnen im Auslande gerühmt und gepriesen werde, und damit sie, im Nothfalle man ihrer wieder bedürfe, um so lieber dem bayerischen Dienste zulaufen möchten.

Donauwörth blieb indeß in der Gewalt Maximilians, seine Soldaten darin gelagert, und die Bürgerschaft mußte diese Last halb allein tragen. Auch zeigte sich, daß er nicht gesonnen sei, sie je wieder zurückzugeben und als freie Reichsstadt zu behandeln, und deswegen ließ er denn durch die Jesuiten alsobald das Bekehrungswerk beginnen.

Anfangs waren ihre Bemühungen ganz vergeblich, daß sie selbst schrieben: „Wir gehen Tag und Nacht auf den Seelenfang aus, aber wir haben bisher nur einen sehr kleinen Fang gemacht.“ Um jedoch ihren Eifer zu zeigen, brachten sie eine reiche Kaufmannswittwe durch die Folter zum Geständniß, sie sei eine Hexe, habe sich dem Teufel ergeben, Donnerwetter gemacht und sei während desselben auf einem Besen durch die Luft geritten. Darauf wurde sie öffentlich verbrannt. Von dem eingezogenen Vermögen gab Maximilian einige hundert Gulden den Jesuiten, damit unter das Volk Rosenkränze und allerlei theologische Büchlein zur Erbauung und Belehrung ausgetheilt würden.

Aber dessen ungeachtet blieb der Erfolg dieses frommen Eifers nur gering, und so weit ging die Verblendung, daß Mehrere, die

*) Wolf II. S. 255.